



Künstler Marc Taschowsky vor seinen großflächigen Ölmalereien „Warten auf Darth Vader“ (links) und „Sirene“ Foto: Ferdinand Schönberger

Wandeln durch Epochen des Lebens

Marc Taschowsky und Michael Königer stellen bis 23. November im Cordonhaus aus

Von Ferdinand Schönberger

Cham. Es ist schon eindrucksvoll, wie es Galerieleiterin Anjalie Chaubal immer wieder gelingt, die Werke zweier Künstler der zeitgenössischen bildenden Kunst, die auf den ersten Blick völlig gegensätzlich zu sein scheinen, in einer Doppelausstellung und unter einem treffenden Titel zu vereinen.

Das bestätigte sich auch am Samstagabend anlässlich der Vernissage im Cordonhaus zu „Vom Leben und Daneben“. In Vertretung des Bürgermeisters hieß Thomas Forster, geschäftsleitender Beamter der Stadt, eine große Anzahl Kunstfreunde willkommen, besonders die Künstler Marc Taschowsky und Michael Königer. In ihrer ersten gemeinsamen Ausstellung träten zwei künstlerische Positionen in einen spannungsvollen Dialog: kraftvoll, pointiert und geprägt von feiner Beobachtung. Er bedankte sich im Namen der Stadt bei beiden für ihre Arbeiten und bei Chaubals Team für die kuratorische Betreuung. Den Besuchern gab er den Rat: „Entdecken Sie das Leben und Daneben!“

Die pralle Farblust

Die Wände in den beiden Ausstellungsräumen und im Foyer gehören Taschowskys meist großflächigen Ölmalereien mit Motiven im Hip-Hop-Zeitgeist und Pop-Art-Stil: Mit praller Farblust erzeugte Bildfragmente, tropfende Farbverläufe, colagierte Farbflächen und auch mal (chinesische) Schriftzeichen (aus Nudelverpackungen). Als künstlerischer Kommentator des Vogelschützers zum Vogelsterben, stehen auf den Böden elf Skulpturen Königers zum Thema „Alle Vögel sind schon starr“ mit deren detailgenauen Überresten: Skelette, Schädel, Flügel, Füße in unterschiedlichen Verwesungszuständen. Er hat sie in



Steinbildhauer Michael Königer vor seiner Skulptur „Vogel-Vogel-Mahlzeit“ – im Hintergrund ist ein Ausschnitt aus Taschowskys „75 Köpfe“ zu sehen. Foto: Ferdinand Schönberger

Die Künstler und die Ausstellung

Marc Taschowsky: Er wurde 1971 in Frankfurt a. M. geboren, studierte an der Akademie für Bildende Künste in Braunschweig und schloss 2002 mit dem Diplom Freie Kunst ab. Internationale Stipendien führten ihn nach Ungarn, Japan und China. Heute lebt er in Berlin.

Michael Königer: Der 66-Jährige, geboren in Dachau, ist gelernter Bildhauer und

Steinmetzmeister, nahm an zahlreichen internationalen Symposien teil und lebt heute in Rocksorf/Mühlhausen bei Neumarkt in der Oberpfalz. Viele seiner Werke finden sich im öffentlichen Raum.

Ausstellung: Bis 23. November (freier Eintritt) ist Mittwoch bis Sonntag und an Feiertagen (Allerheiligen geschlossen) von 14 bis 17 Uhr (donnerstags bis 19 Uhr) geöffnet.

einheimisches Material wie Dolomit und Jurakalk, aber auch Marmor gehauen, und teilweise als stützendes Element mit Metall versehen. Dennoch sind sie präzise gearbeitet, fein moduliert, manche gar geschmeidig und glatt.

Die kontrastierenden Werke inspirieren sich gegenseitig. Alles kreist eigentlich um das Thema Leben. Bei Königer lebt das Material nicht mehr, aber es existiert immer noch, hat etwas Ewiges. Die Autorin Brigitte Herpich schreibt darüber, das Gebein gehöre dem Leben und dem Tod an, bleibe es doch nach diesem am längsten erhalten und sei grundlegend für die Reflexion über ein Diesseits und Jenseits und ein Weiterle-

ben nach dem Tod allgemein. Für die Malerin Melanie Köhler symbolisiert nichts das pure Leben besser als ein Stein: Jahrmillionen gewachsen, ein Stück Erdgeschichte, dem Königer eine Seele einhauche. Im Kontrast zu dieser Welt der Vergänglichkeit steht die farbgehaltige, lebendige Malerei Taschowskys. Aus dem wilden Spiel mit Versatzstücken aus Comics, Animationsfilmen und Werbung, lässt er eine Scheinwelt mit Anspruch auf Realität entstehen. Diesem Kosmos entspringen Zauberwesen, Trickfilmfiguren und Fantasyhelden, die in seiner Malerei ein zweites Leben finden. Seine Arbeiten führen dem Betrachter die chaotische

Welt des Konsums und der Medien vor Augen, die neueren hat er mit Pink überzogen: „Sie betonen die Künstlichkeit meiner Welt“, sagt er.

Anjalie Chaubal analysierte anschließend einige der ausgestellten Kunstwerke. Die in der Mitte des Hauptraums platzierte Skulptur Königers „Der Rest einer Vogel-Vogel-Mahlzeit“ zeige ein aufgespanntes Vogelgerippe mit den ungeheißbaren Federn noch am Flügel. Ein umlaufender Rahmen wirke wie ein Sarkophag, in dem die Überreste ruhten.

Bei „Nestlingsmumie“ aus Auerkalk erscheine der zusammengeklümmte schlafende Vogelkörper wie ein leichter Übergang aus dem wachen Leben in das unbekannte Dunkel jenseits des Bewusstseins. Beim „Dragster-Vogelschädel“ ist dieser mit Rädern aus Eisen-schrauben geschmückt, bereit, um ihn in ein Hochgeschwindigkeitsrennen zu schicken. Mit subtilem Humor werde im Foyer ein sogenannter „Zakadu“ aus Marmor präsentiert, der wegen seines kunstvollen Kopfschmuckes aus Aluminium der menschlichen Gier zum Opfer gefallen sei – was im fiktiven ornithologischen Fachblatt augenzwinkernd bestätigt werde.

Der Spiegel der Künstler

In Taschowskys Werk „Warten auf Darth Vader“ dominieren die Farben Pink, Türkis, Schwarz und Gelborange die Szene. Eine Dunkelhaarige spiele Cello; dazu kämen zwei geharnischte Figuren mit Eckzähnen, ein Feuerschwert und chinesische Schriftzeichen. „Beide Künstler“, so Chaubal, „wandeln durch die Epochen – der eine verwurzelt in der Materie der Vergänglichkeit, der andere in der flirrenden Bilderwelt der Gegenwart. Und beide halten uns einen Spiegel vor, auf das Leben und dem, was abseits davon auf Sein und Schein Einfluss nimmt.“